

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte
Band: 43 (1993)
Heft: 3

Buchbesprechung: Sinflut. Prophetie und Zeitgeschehen in Texten und Holzschnitten astrologischer Flugschriften 1488-1528 [Heike Talkenberger]

Autor: Wenneker, Erich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beschäftigung mit dem Problem. Allen Beiträgen gemeinam ist der bereits im Mittelalter zum Ausdruck kommende Wunsch, durch Wahlen und Wählen aufkommende Konflikte zu verhindern. *Immo Eberl, Ellwangen / Tübingen*

Österreich im Hochmittelalter (907 bis 1246). Hg. von Anna M. Drabek und Richard G. Plaschka. Wien, Österreich. Akademie der Wissenschaften, 1991. 605 S., Abb., Karten (Veröffentlichungen der Kommission für die Geschichte Österreichs, Bd. 17).

Der Plan der Kommission für die Geschichte Österreichs der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, das von Oswald Redlich fortgesetzte mehrbändige Werk von Alfons Huber durch eine neue Gesamtdarstellung der Geschichte Österreichs zu ersetzen, lässt sich offenbar nur bruchstückweise verwirklichen. Neben thematisch begrenzten Monographien – zuletzt, 1990, «Österreich, Deutschland und die Mächte. Internationale und österreichische Aspekte des «Anschlusses» vom März 1938», Bd. 16, hg. von Gerald Stourzh und Brigitta Zahr – sind erst zwei Epochendarstellungen erschienen: Alphons Lhotsky konnte vor seinem Tod noch die erste Hälfte seiner Geschichte des spätmittelalterlichen Österreich, die Zeit von 1281 bis 1358, abschliessen. 1980 veröffentlichte Richard Pittioni den Doppelband «Urzeit». Während es zur Abfassung der Bände «Österreich zur Römerzeit» und «Österreich im Frühmittelalter» nicht gekommen ist, liegt nun der Band «Österreich im Hochmittelalter» vor, konzipiert als Sammelband von 17 Autoren.

Pittioni fasste den «österreichischen Raum» als Naturlandschaft im grösseren Rahmen Mitteleuropas auf. Das vorliegende Werk hält sich – anders als seinerzeit Huber und Redlich – annähernd an die Staatsgrenzen der Republik Österreich. Rein wurde dieses Prinzip jedoch nicht befolgt: Während Südtirol selbstverständlich einbezogen wird, fehlen weitgehend Hinweise auf die Entwicklung des «Burgenlandes», das bis 1918 zu Ungarn gehörte.

Neben dem zentralen politisch-geschichtlichen Teil, der die Anfänge der österreichischen Länder zum Gegenstand hat, stehen Beiträge zur Frage der Quellen, zur kirchlichen Entwicklung, ausführlich und nach Siedlungsräumen unterteilt auch zur Bevölkerungsgeschichte seit der keltischen Zeit. Abschliessende Kapitel behandeln Wirtschaft und Gesellschaft sowie Kultur (deutschsprachiges Schrifttum, Architektur und Kunst, Musik).

Obwohl sich so zahlreiche Autoren an dem Werk beteiligten, wirkt der Sammelband erstaunlich homogen. Die wenigen Überschneidungen erleichtern die Lektüre. Die Tatsache, dass sich die verschiedensten Spezialisten hier zusammengefunden haben, verbürgt eine Darstellung, die auf allen Gebieten gleichmässig den neuesten Stand der Forschung wiedergibt. So wird der vorliegende Band auf lange hinaus als die gültige Gesamtdarstellung des hochmittelalterlichen Österreich zu gelten haben.

Walther Rupli, Winterthur

Heike Talkenberger: **Sintflut. Prophetie und Zeitgeschehen in Texten und Holzschnitten astrologischer Flugschriften 1488–1528.** Tübingen, Niemeyer, 1990. 570 S., Abb. (Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur, Bd. 26).

Heike Talkenberger beschäftigt sich in ihrer Untersuchung mit den astrologischen Flugschriften der Jahre 1488–1528. Mit der Voraussage des Astronomen

Johannes Stöffler in den «Ephemeriden» von 1499 kam eine umfassende Sintflutdebatte in Gang. Stöffler hatte aufgrund von 16 Planetenkonjunktionen im Zeichen der Fische für das Jahr 1524 erhebliche Veränderungen auf der Erde vorausgesagt. An der daraus entstehenden Debatte beteiligten sich nicht nur Astrologen, sondern auch bekannte Theologen. Aus der Fülle des Materials hat die Verfasserin die deutschsprachigen Werke ausgewählt und untersucht an ihnen die Gesamtproblematik. Dabei stellt sie die Schriften in den Kontext der Flugschriften der Reformationszeit. Talkenberger beschränkt sich dabei nicht nur auf die Analyse der Texte, sondern nimmt auch eine ausführliche Bildanalyse nach dem ikonologischen Modell von Erwin Panofsky vor. Der Leser kann diese an den beigefügten Abdrucken der Holzschnitte nachvollziehen. Am Schluss werden Reaktionen und Reflexionen der Sintflutdebatte untersucht. Sie deuten auf kein verändertes Selbstverständnis der Astrologen. Zusammen mit dem umfangreichen bibliographischen Teil und den zahlreichen biographischen Angaben zu den Verfassern der Flugschriften liegt hier ein bemerkenswertes Buch vor, allerdings mit einem Schönheitsfehler: Bei der Fülle der genannten Namen auf ein Register zu verzichten, ist eine Unsitte, die in der wissenschaftlichen Literatur eigentlich nicht mehr vorkommen sollte. Ein solches Register würde die Benutzung des Buches erheblich erleichtern.

Erich Wenneker, Leiferde

Eva Labouvie: Zauberei und Hexenwerk. Ländlicher Hexenglaube in der frühen Neuzeit. Frankfurt a. M., Fischer, 1991. 303 S., Abb. (Geschichte Fischer).

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit den Hexenverfolgungswellen, welche um 1590, 1630 und 1660 im Saarland stattfanden. Was sie von anderen Hexenjagden unterscheidet, ist, dass die Voruntersuchungen von Hexenausschüssen vorgenommen wurden, die es in den Dörfern des Saarlandes gab und die von den Dorfbewohnern selbst besetzt wurden, so dass die Verantwortung für die Auslösung der Verfolgungen eher bei den Gemeinden zu suchen ist als bei den Obrigkeit, welche im Gegenteil die Ausschüsse – allerdings vergeblich – zu verbieten versuchten. Auf eine «gute» Zusammenarbeit zwischen diesen Ausschüssen und den Dorfbewohnern deutet hin, dass von insgesamt 591 angestrengten Hexenprozessen nur gerade 23 mit einem Freispruch beendet wurden. Die Autorin untersucht nicht nur die sozialen Bedingungen der Opfer, sondern auch der Zeugen und Denunzianten, und kommt zum Schluss, dass die letzteren keineswegs von «hehren» Motiven (wie etwa dem Schutz der Gemeinschaft vor bösen Mächten) geleitet wurden, dass hinter den Verleumdungen und Denunziationen vielmehr konkrete persönliche Konflikte standen, wie etwa diejenigen zwischen verfeindeten Verwandten oder Dienstboten und Dienstherren. Die solchermassen produzierte «Dorfhexe» zeichnete sich trotz zunehmenden Einflusses der kirchlichen Hexenlehre weiterhin mehr durch den von ihr gehabten Schadenzauber als durch den Pakt mit dem Teufel aus; dieser ist selbst auf den Hexenversammlungen, welche grossen Bauernfesten gleichen, kaum präsent. Die Stärke des vorliegenden Buches liegt vor allem in der Herausarbeitung und Beschreibung solcher Zustände und Entwicklungen, eher als im Nachzeichnen säkularer Linien, wie etwa im Kapitel über «Entstehung des Hexenbildes und der kirchlichen Hexenlehre», in dem der Verfasserin ein paar grobe Schnitzer unterlaufen (S. 19: das «revolutionäre Gedankengut» «der Katharer, Albigenser [!] und Waldenser», das vierte Laterankonzil von 1231 [!]). In diesem Sinne wäre auch der Titel zu präzisieren: Es